



Der Umgang mit dem Testament der ehemaligen Kalberdanz-Eigentümerin wird kritisch gesehen.

Foto: Ingo Schmitz

Gärten sollten erhalten bleiben

Erblasserin erklärt sich kurz vor ihrem Tod

Zum geplanten »Baugebiet Kalberdanz« und dem umstrittenen Testament äußert sich dieser Leser:

Man kann davon ausgehen, dass das Amtsgericht Paderborn erleichtert war, als es das Testament der am 13. März 2013 verstorbenen Cäcilia Maria Helene Alfermann an das Amtsgericht Kassel weitergeben konnte, da Frau Alfermann ihren Wohnsitz in Kassel hatte. Für die Verwaltung einer Gartenanlage über einen Zeitraum von 25 Jahren hätte ein Nachlassverwalter gesucht und gefunden werden müssen.

Das Nachlassgericht Kassel, so wurde mir dort berichtet, hat lange gesucht, um einen Notar zu finden. Gefunden wurde schließlich Holger Adolph. Er hat keinen Auftrag bekommen, die Nachlassangelegenheiten abzuwickeln. Statt-

dessen wurde am 17. März 2014 eine Dauervollstreckung nach Paragraph 2209 angeordnet. Eine Verwaltung der Gärten hatte Holger Adolph offensichtlich aber nicht im Sinn. Vielmehr drängt sich der Verdacht auf, dass die Kleingärtner vertrieben werden sollten, um das Gelände vermarkten zu können.

Die Vertreibung wurde aus meiner Sicht von den jetzigen Investoren fortgesetzt. (...) Im November 2014 wurde dann mit der Vermarktung begonnen, denn Holger Adolph schrieb am 25. November 2014 in seiner Eigenschaft als Testamentsvollstrecker wörtlich an die Pächter »im Sinne des Testaments der Erblasserin sollen nunmehr die Grundstücke Am Kalberdanz verwertet werden«.

Bei Anwalt Adolph wird immer »die katholische Kirche« als Erbe

genannt. Die katholische Kirche ist bei Adolph ein katholischer Geistlicher in Kassel und nicht etwa Adveniat, wie im Testament vorgeschlagen.

Holger Adolph behauptet, der Kasseler Geistliche sei Erbe, so hätte das Frau Alfermann geregelt und sogar schriftlich niedergelegt, und somit Eigentümer des Grundstückes Am Kalberdanz geworden. Der Geistliche oder die Kirchengemeinde wurden nicht Grundstückseigentümer sondern Erbe. Das Erbe muss jedoch zur Erlangung des Erbscheins begründet werden (§ 2355 BGB und § 2359 BGB).

Wie eine Begründung aussieht, die nicht im Nachlass genannt wird, wäre aufschlussreich. Die Paderborner Investoren direkt als Erbe einzusetzen, wäre noch abenteuerlicher. So musste wohl

der Geistliche erhalten. Die Investoren haben scheinbar nicht das Grundstück sondern das Erbe gekauft, um an das Grundstück zu kommen.

Tragisch war für Frau Alfermann, dass ihr Steuerberater starb. Lebte er noch, dann wäre es nicht – davon kann man ausgehen – zum Verkauf des Gartengrundstückes gekommen. Auch Angehörige waren vor ihrem Tode verstorben. Bei einem Besuch im Kasseler Altenheim am 7. März 2013 – nur wenige Tage vor ihrem Tod – sagte Frau Alfermann mir persönlich wiederholt: »Die Gärten in Paderborn bleiben erhalten!« Das Gleiche hatte sie schon Jahre vorher mehrfach gesagt, sogar der Zeitraum von 25 Jahren wurde genannt.

WOLFGANG LOHREN
Paderborn

Klares Statement gegen Verkehrslärm

In einem offenen Brief wendet sich die neu gegründete Interessengemeinschaft Verkehrslärm in Paderborn gegen das »Frühlingserwachen« auf den Straßen:

Die ersten sonnigen Wochenenden beglückten viele Paderborner bereits wieder mit zahlreichen, massiv störenden Rasern (in Autos und auf Motorrädern). Sonne, Garten, Draußensein genießen? Fehlzanzeige! Für die Anwohner der Ausfallstraßen Paderborns

wird dies zunehmend unmöglich!

Ab dem Frühjahr, im Sommer und Herbst an jedem Abend, bis in die Nacht, an den Wochenenden ganztags müssen Hunderte von Menschen ertragen, dass einige Mitmenschen einem gefährlichen und nervtötenden Hobby frönen. Die dauerhafte Belastung und Belästigung durch (überflüssigen und vermeidbaren) Raserlärm ist definitiv kein Problem einiger weniger »Meckerer«. Uns sind viele Betroffene an der Detmolder Stra-

ße, auf der Lieth, auf dem Kaukenberg und rund um den Südring bekannt. Der Raserlärm ist längst ein übergreifendes innerstädtisches Problem!

Wir Anwohner vermissen den Rückhalt durch die Politik, die ja auch in anderen Fällen sehr schnell und flexibel reagieren kann, wenn es um wirtschaftliche Interessen geht. Deshalb fordern wir von der Politik: Ein klares Statement, dass Lärm und Gefährdung durch Raserei in und

in der Nähe von Wohngebieten nicht geduldet werden. Regelmäßige Fahrzeug-, Geschwindigkeits- und Lärmkontrollen: Paderborn überzeugt uns in dieser Hinsicht leider überhaupt nicht!

ANGELA MARKWORT,
LISA MÜLLER-SCHOLAND,
HEIKE WEGGE, DIETER WEGGE,
ANDREAS RUMP, EGBERT
RECKELS, WULF WERTITZ,
HANSPETER MÖLLER
Paderborn

Perle des Tals glänzt wieder

Dank für die Renaturierung

Zum Bericht über die Renaturierung der Altenau schreibt dieser Leser:

Als Bewohner des Altenautals (...) freue ich mich besonders über das unermüdete Engagement des Heimatvereins Atteln. Ihrem jahrelangen und ehrenamtlichen Eifer ist es zu verdanken, dass ein Stück Natur ins Tal zurückkehrt.

Ich lernte die Altenau in meinen jungen Jahren vor dem Hochwasser als einen Bach kennen, der für die Menschen von Husen bis Borchen den Mittelpunkt des Dorflebens darstellte. Für Groß und Klein bedeutete er ein großes Stück Heimat, Natur und bäuerlicher Kulturlandschaft. In Etteln verfügte die Altenau innerhalb des Ortes über sieben wassergefüllte Strudellöcher, sogenannte Kolke. Mit Umkleidekabinen und Sprungbrettern ausgestattet sowie einer Tiefe bis 2,5 Meter wurden sie gerade von uns Kindern, aber auch von den Erwachsenen gern als Badeanstalt genutzt. Wir lernten in der Altenau das Schwimmen, schwangen mittels Tarzanschaukel von einem Ufer zum nächsten; wir bauten Holzflöße und paddelten als selbst ernannte Kapitäne auf den Kolken herum. (...) Aber auch für die Landwirtschaft war die Altenau von besonderer Bedeutung: Wenn im Sommer die Kuhherden von den Weiden zu den Bauernhöfen getrieben wurden, machten sie regelmäßig in den bis zu 40 Meter breiten Furten der Altenau Halt, um hier noch einmal getränkt zu werden. Damals war die Altenau noch vollständig ökologisch intakt und die Menschen im Tal lebten mit der Altenau – bis zur Heinrichsflut im Sommer 1965, die in Etteln fünf Menschen (davon vier Kindern) das Leben kostete.

Natürlich wurden damals als Ausfluss der politischen Verantwortungsbürokratie Überlegungen angestellt, wie zukünftig ebensolche Fluten vermieden werden könnten. Die Altenau wurde daraufhin in ein enges Korsett gezwängt und in der Konsequenz Furten sowie Kolke entfernt. Doch die umfangreiche Regulierung der Altenau stellte sich nach heutigen Erkenntnissen als Planungsfehler heraus. Nicht nur der Dauerstau am See in Husen führte zu einem regelmäßigen Trockenfall der Altenau; mit der Folge, dass der ökologische Zustand des Flusses erheblichen Schaden nahm. Ver-

Was der Heimatverein hier für das Altenautal im Ehrenamt geleistet hat, ist unbezahlbar.

schiedene Fischarten, Wasseramsel und Eisvogel verschwanden beinahe völlig von der Bildfläche.

Ich bin dankbar, dass es durch den unermüdeten Einsatz des Heimatvereins Atteln nun gelungen ist, wieder ein Stück der ursprünglichen Altenau, der Perle des Tals, zurück zu holen.

Seit nunmehr 25 Jahren setzt sich der Verein nachdrücklich für die Altenau und ihre Renaturierung ein. (...) Umso bedauerlicher ist es, dass das Vorhaben und die Protagonisten gerade aus der Kommunalpolitik nicht die Unterstützung erfahren haben, die sie so dringend gebraucht hätten. Ein großes Dankeschön an den Heimatverein Atteln. Was der Heimatverein hier für das Altenautal über Jahre und im Ehrenamt geleistet hat, ist unbezahlbar.

FRIEDHELM RUSTEMEIER
Borchen-Etteln

Kein Platz für Gassen

A33: Problem ist hausgemacht

Zur Unfallserie auf der A33 schreibt dieser Leser:

Als Pendler, der die A33 täglich befährt, ist mir nicht klar, wie bei der derzeitigen Verkehrsführung eine Rettungsgasse hätte gebildet werden können. Richtung Bielefeld gibt es zwei Fahrstreifen, die gerade eben von einem Lkw und einem Pkw befahren werden können. Hier ist also überhaupt kein Platz. In der Gegenrichtung ist derzeit ein Fahrstreifen.

Das die durchgeführten »vorbereitenden Arbeiten« für den eigentlichen Baubeginn vier Monate dauern und die endgültige 3+0-Verkehrsführung noch überhaupt nicht vorliegt, ist dabei umso verwunderlicher. Zusätzlich

hat es in den vergangenen Wochen bereits Unfälle im Baustellenbereich gegeben. Passiert das an gleicher Stelle muss man sich fragen, ob die temporäre Verkehrsführung wie sie dort gewählt wurde optimal ist. (...) Es bleibt zu hoffen, dass die Baustelle und die Auffahrt Zentrum entschärft werden und zügig mit den endgültigen Baumaßnahmen begonnen werden kann, damit die Baustelle für alle Verkehrsteilnehmer nicht so lang anhaltenden Ärgernis und zur Gefahr wird. Allerdings werden wir uns ja noch bis Frühjahr 2019 gedulden müssen bis wir wieder freie Fahrt haben und den neuen Straßenbelag genießen können.

TOBIAS SCHÜTTE
Bad Wünnenberg

Energiewende braucht aufrichtige Politiker

Einwendung des Paderborner Bürgermeisters erfordern einen Widerspruch



Die Windkraft bleibt ein Dauerstreitthema.

Foto: Hannemann

Zum Bericht über die Einwendungen von Paderborns Bürgermeister Michael Dreier gegen die Windkraftplanungen in Altenbeken schreibt dieser Leser:

Die Einwendung des Paderborner Bürgermeisters Dreier gegen die Windkraftplanung der Gemeinde Altenbeken erfordern einen Widerspruch aus der Eggemeinde. Es muss doch dem Bürgermeister bekannt sein, dass eine sorgfältige Flächennutzungsplanung mit einer Weißflächenkartierung beginnt, wo zunächst mal alle denkbaren Potenzialflächen aufgenommen werden müssen, auch wenn längst nicht alle dieser Flächen später positiv für die Windenergie ausgewiesen werden

können. Ein Anruf in Altenbeken hätte schnell geklärt, dass die südöstlich an Dahl grenzenden Flächen nicht ernsthaft zur Debatte stehen.

Insofern hatte die Stellungnahme des Bürgermeisters wohl wieder einmal eher den Zweck, sich im Vorwahlkampf eine tapferere Position im Anti-Windpopulismus zu sichern. Das Schreiben mit der Forderung, 1000 Meter von den Wohngebieten Abstand zu halten und Dahl nicht zu umzingeln, ist doppelbödig angesichts der Tatsache, dass die Stadt Paderborn selbst Dahl weitgehend umzingelt hat und mit WEA bis 700 Meter an die Wohnbebauung herangerückt ist. Das ist genauso unanständig wie die vorangegangene Stellung-

nahme des Bürgermeisters zur Planung in Bad Lippspringe. Er wendet sich dort gegen die Ausweisung des Windgebietes Böckgrund, das zu Neuenbeken einen Abstand von 1000 Metern hat und zu den Wohnlagen in Bad Lippspringe von über zwei Kilometern. Dabei hat die Stadt Paderborn selbst Grundstücke im Eigentum der Stadt Paderborn in genau diesem Windgebiet an die Windkraft-Planungsgemeinschaft in Bad Lippspringe verpachtet, weil man offenbar an der Windpacht Interesse hat.

Die Energiewende braucht aufrichtige Politiker, Populisten bringen nichts voran.

MANFRED BROCKMANN
Altenbeken

Leserbriefe

richten Sie per Post bitte an die Adresse:

WESTFÄLISCHES VOLKSBLATT
Senefelderstraße 13
33100 Paderborn

Per E-Mail erreichen Sie die Redaktion unter:

redaktion@westfaelisches-volksblatt.de

(Die E-Mail muss den Absendernamen und die vollständige Anschrift enthalten)

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar; sie werden aus Zuschriften, die an das WESTFÄLISCHE VOLKSBLATT gerichtet sind, ausgewählt und geben die persönlichen Ansichten ihres Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Vortrag über die Klosterkirche

Paderborn (WV). Die heimische Stadtarchäologin Dr. Sveva Gai wird in der Mitgliederversammlung der Deutsch-Französischen Gesellschaft Paderborn am Freitag, 7. April, einen Vortrag über die karolingische Klosterkirche Corvey und ihr Westwerk halten. Die Veranstaltung beginnt um 19.15 Uhr im Kolping-Forum Am Busdorf in Paderborn. Dem Verein, der sich der Festigung der deutsch-französischen Freundschaft verschrieben hat, gehören etwa 330 Mitglieder an.

Klavierkonzert im Radio nachhören

Paderborn (WV). Das ist einer »der größten Berge, die man als Pianist erklimmen kann«, sagt Martin Helmchen über die Diabelli-Variationen von Ludwig van Beethoven. In Paderborn spielte der Pianist am 26. Februar im WDR 3-Kammerkonzert neben den Diabelli-Variationen noch weitere klassische Variationswerke. Wer das Konzert verpasst hat oder wer es noch einmal nachhören möchte, kann das derzeit noch im Internet unter »konzertplayer.wdr3.de« tun.

Zwei Bären gehen auf Wanderschaft

Borchen (WV). Die Saison für Figurentheater im Borchener Malinckrodtthof geht zu Ende. Nelo Thies spielt am Sonntag, 9. April, noch einmal ihr Bären-Abenteuer »Zwei kleine Bären auf Wanderschaft«. Die Geschichte mit der eigensinnigen Oma Libbett und den beiden kleinen Bären ist für Zuschauer von zwei Jahren an geeignet. Die Aufführung beginnt um 15.30 Uhr. Karten zum Preis von 5 Euro gibt es unter der Rufnummer 05251/6989628 oder an der Tageskasse.

Ferientag im Museum

Wewelsburg (WV). Bei den Osterferien spielen im Kreismuseum Wewelsburg erfahren Kinder Interessantes über Bräuche zum Osterfest. Sie werden, begleitet vom Museumspädagogen Norbert Ellermann, die historische Sammlung des Museums erkunden und dabei Gegenstände wie die Osterhassel kennenlernen. Der Ferientag in der Wewelsburg findet am Dienstag, 11. April, von 10 bis 12 Uhr statt. Eltern können ihre acht- bis zwölfjährigen Kinder noch anmelden: Telefon 02955/76220.

Publikum stimmt über Film ab

Paderborn (WV). Das studentische Programm kino »Lichtblick« startet im Sommersemester eine neue Filmreihe, die den Themen Öffentlichkeit und Medien gewidmet ist. Zum Auftakt wird am 27. April um 20.30 Uhr im »Pollux« ein Wunschfilm gezeigt: Kinofreunde können zwischen Klassikern wie »Casablanca« oder »Pulp Fiction« auswählen. Die Liste steht im Internet, dort kann auch bis 9. April abgestimmt werden.

www.lichtblick-kino.de

Buchpreis benannt nach Ernest Michel

Paderborn (WV). In den USA gibt es nun einen Buchpreis zu Ehren von Ernest W. Michel, einem ehemaligen Insassen des Jüdischen Arbeitslagers am Grünen Weg in Paderborn. Der Holocaust-Überlebende hat seine Erinnerungen an die Zeit in dem Buch »Promises Kept – Ein Lebensweg gegen alle Wahrscheinlichkeiten« festgehalten. Trotz aller Entbehrungen habe er die Paderborner Bevölkerung in guter Erinnerung, sagte der im Vorjahr Verstorbene.

Der hoch sensible Bindestrich

Prof. Steinecke würdigt deutsch-jüdische Dichterin Jenny Aloni

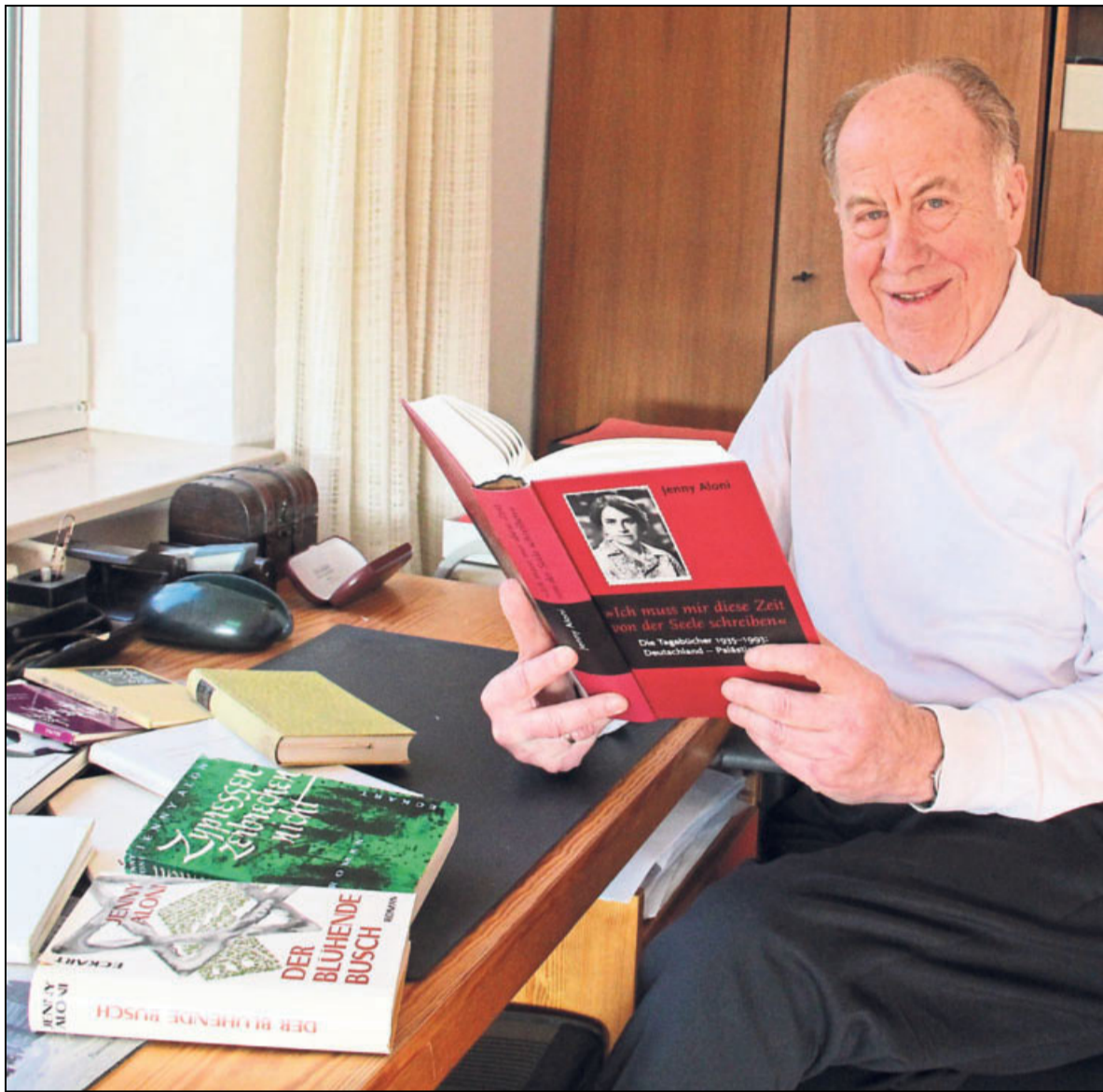
Von Manfred Stienecke

Paderborn (WV). 24 Jahre nach ihrem Tod wird die erste umfangreiche Lebens- und Werkbeschreibung der deutsch-jüdischen Dichterin Jenny Aloni-Rosenbaum erscheinen. Prof. Hartmut Steinecke würdigt das Schaffen der Jüdin, die im September vor 100 Jahren in Paderborn geboren wurde.

Das Manuskript der ersten umfangreichen Monografie umfasst rund 280 Seiten. In diesem Monat soll es mit dem Lektorat des Bielefelder Aisthesis-Verlags abgestimmt werden, damit das Buch im Mai in Druck gehen kann. »Es soll auf jeden Fall noch vor den Sommerferien erscheinen«, sagt Autor Hartmut Steinecke (77). Der Paderborner Literaturwissenschaftler hat auch das Jenny-Aloni-Archiv an der Universität Paderborn aufgebaut und ist der wohl beste Kenner ihres Werks. Ihren persönlichen Lebensweg hat aber auch Steinecke für seine Monografie noch detailliert erforschen müssen.

»Ich habe festgestellt, dass ich mich bisher nie gezielt mit ihrer Biografie beschäftigt hatte«, berichtet der ehemalige Hochschullehrer über die Anfänge des Projekts. Obwohl er der 1993 in Israel gestorbene Dichterin mehrfach begegnet sei, habe sie nie so recht in ihr Privatleben blicken lassen. »Gerade im Alter hat sie immer abgewehrt, wenn man sie nach persönlichen Dingen fragte«, erinnert sich Steinecke.

Durch den persönlichen Nachlass, den ihr Ehemann Esra Aloni nach ihrem Tod an das Jenny-Aloni-Archiv der Universität übergab, änderte sich die Situation. Neben zahlreichen auch unveröffentlichten Schriften enthielt die Lieferung die privaten Tagebücher der Jüdin, die 1939 noch legal nach Palästina, dem heutigen Israel, aus-



Prof. Dr. Hartmut Steinecke hat sich wieder ausführlich dem Leben der Paderborner Jüdin Jenny Aloni-Rosenbaum gewidmet. Im Sommer soll die Monografie erscheinen. Foto: Stienecke

wandern konnte. Auch der umfangreiche Briefwechsel mit ihrem Mann, den sie während ihrer zahlreichen Reisen in Europa führte, befindet sich mittlerweile an der Hochschule.

Hartmut Steinecke sortiert das Werk Jenny Aloni-Rosenbaums in die lange Tradition der »deutsch-jüdischen« Literatur ein – eine Bezeichnung, die nach dem Holocaust und dem Ende des Zweiten

Weltkriegs lange verpönt war. »Vor allem von jüdischer Seite wurde der Begriff stark attackiert«, weiß der Autor um die erhebliche Angriffsfläche, die der Bindestrich zwischen »deutsch« und »jüdisch« in der Nachkriegszeit hervorrief. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts sei diese Bezeichnung wieder zunehmend für jene jüdischen Autoren verwendet worden, die – wie die in Paderborn aufgewachsene Dichterin – auch in ihrer neuen Heimat weiterhin die deutsche Sprache verwendeten.

»Jenny Aloni hat in Israel anfangs auch in Hebräisch geschrieben«, sagt Steinecke. »Aber schon in den fünfziger Jahren kehrte sie wieder zum Deutschen zurück, auch weil sie wollte, dass ihre Bücher von Deutschen gelesen werden.«

In den sechziger Jahren veröffentlichte Jenny Aloni-Rosenbaum drei Romane (»Zypressen zerbrechen nicht«, »Der blühende Busch«, »Der Wartesaal«) und zwei Bände mit Erzählungen (»Jenseits der Wüste«, »Die silbernen Vögel«), in denen sie den schwierigen Spagat zwischen ihrer deutschen Herkunft, der christlich-jüdischen Tradition und dem Leben im Staat Israel thematisiert. Gemeinsam mit seinem

Fachkollegen Friedrich Kienecker hat Steinecke in den neunziger Jahren Jenny Alonis »Gesammelte Werke« in zehn Bänden veröffentlicht.

Die Monografie »Jenny Aloni – eine deutsch-jüdische Schriftstellerin« erscheint im Sommer.

Seit dieser Zeit beschäftigt sich nach Beobachtungen des Paderborner Germanisten die wissenschaftliche Forschung auch international zunehmend mit dem Werk der Paderborner Dichterin. Ziel seiner Monografie sei es, im 100. Geburtsjahr der Autorin »erstmalig ihr Gesamtwerk in seiner Entwicklung und Bedeutung zu skizzieren« und das in weiten Bereichen »noch kaum bekannte spannungsreiche und spannende Leben seiner Verfasserin darzustellen.«

Steinecke plant, das Buch in einer Veranstaltung zum 50. Jahrestag der Paderborner Kulturpreis-Verleihung an Jenny Aloni-Rosenbaum im Juli dieses Jahres öffentlich vorzustellen. Eine Ausstellung über ihr Leben ist im Herbst an der Uni vorgesehen.

1939 emigriert Jenny Rosenbaum nach Palästina

Die Jüdin Jenny Rosenbaum wird am 7. September 1917 in Paderborn geboren und besucht die katholische St.-Mil-



Jenny Aloni-Rosenbaum stammt aus Paderborn.

chael-Schule. Angesichts zunehmender Repressalien gegenüber der jüdischen Bevölkerung in der NS-Zeit entschließt sie sich 1939 zur noch legal möglichen Ausreise nach Palästina. Dort heiratet sie 1948 den aus dem Sauerland stammenden Esra Aloni. Ihre gemeinsame Tochter Ruth wird 1950 geboren. Für ihr literarisches Werk erhält sie 1967 den Kulturpreis der Stadt Paderborn. Die Familie lebt in Ganei Yehuda bei Tel Aviv, wo Jenny Aloni-Rosenbaum am 30. September 1993 stirbt. Ihr persönlicher Nachlass liegt heute in der Universität Paderborn.

Die moderne Frau – frei und selbstbewusst

»Ansichtssache«: Claudia Cremer-Robelski stellt eine kleine Auswahl ihrer Bilder in der Paderhalle aus

Paderborn (ecke). Mit Bildern der Künstlerin Claudia Cremer-Robelski können sich Besucher der Paderhalle vor den Aufführungen oder in der Pause einstimmen oder auch ablenken lassen. Die freischaffende Malerin aus Schlangen bestückt jetzt die Reihe kleiner Wechselausstellungen »Ansichtssache« im Foyer.

»Das war eine nette Überraschung«, schildert die Künstlerin den Moment, als sie von ihrem Kollegen Wolfgang Brenner angefragt wurde, ob sie nicht Bilder für die Ausstellungsreihe zur Verfügung stellen wolle. Brenner kümmert sich für die Paderhalle um die Auswahl der Künstler. Im Atelier von Claudia Cremer-Robelski hat er auch selbst die sechs Bilder vorgeschlagen, die nun bis zum Saisonende im Stadthallen-Foyer zu sehen sind.

Die Schlängerin malt fast ausschließlich realistische Szenen mit meist jungen Menschen und nutzt für ihre Leinwandmotive Fotovorlagen, die sie frei kombiniert und verfremdet. Es sind überwiegend junge Frauen mit schlanken Körpern, die sich frei und selbstbe-

»Ich greife auch Themen wie Alkoholismus oder Magersucht auf.«

Claudia Cremer-Robelski

wusst, bisweilen auch lasziv, in Pose setzen. Oft wirken die Bilder wie zufällige Blicke auf bizarre Alltagssituation oder wie Schnappschüsse aus wilden Disco-Nächten.

Claudia Cremer-Robelski ist mit

ihren Motiven nah am Puls der Zeit und greift auch problematische Themen wie zum Beispiel Magersucht und Alkoholismus, Übergewicht und Kinder-Models auf, die sie schonungslos präsentiert. Sie irritiert mit ästhetischen Bildern, in denen Feuerwaffen zu Fetischen werden.

Viele Auftraggeber schätzen offenbar ihre unerschrockene Art, sich auf die Welt einzulassen. So fertigte sie für ein Schuhgeschäft ein Fußbodenbild an, das den virtuellen Blick in einen tiefen U-Bahn-Schacht eröffnete. In Los Angeles konnte sie ein ganzes Gebäude von innen in ein Gemälde verwandeln.

Auch in der Region holt man sich jetzt ihre pralle Wirklichkeit ins Haus: Demnächst wird sie die Fensterscheiben der Paderborner »Tafel« bemalen.



Die Schlänger Künstlerin Claudia Cremer-Robelski mit einem Selbstbildnis vor Kraken-Armen. Foto: Stienecke

Bücherbox für Vorleser

Paderborn (WV). Ehrenamtliche Mitarbeiter des Vereins »Mentor« in Paderborn fördern betroffene Kinder, ihre Leselust zu entdecken. Für ihre Lesestunden können sie nun eine Lesebox der »Stiftung Lesen« einsetzen. Diese Box voller schöner Bücher, CDs und anderer Medien spendete der Discounter Aldi-Süd allen 62 Mitgliedern des »Mentor«-Bundesverbandes. Auch in Paderborn kann seit kurzem eine solche Box genutzt werden.

Jeder Mentor liest mit einem Mädchen oder Jungen einmal pro Woche eine Stunde lang. Er schenkt seinem Lesekind Zeit und Zuwendung, um gezielt auf dieses Kind einzugehen und seine Leselust und Sprachkompetenz zu fördern. Im vergangenen Schuljahr haben in Paderborn 115 Mentoren insgesamt 120 Kinder in 20 Schulen gefördert.

Die von der »Stiftung Lesen« zusammengestellte Lese- und Erzählbox enthält 23 Medien für Kinder bis zwölf Jahre. In der Paderborner Kinderbibliothek in der Rathauspassage steht die Box den Lesementoren zur Verfügung.

Karnuth singt neue Lieder

Paderborn (WV). »Endstation: Pralles Leben« ist der Titel des dritten Soloprogramms von Carolin Karnuth. Zur Premiere kommt die Schauspielerin und Sängerin an diesem Freitag nach Paderborn. Bei der Aufführung um 20 Uhr im Amalthea-Theater am Jühenplatz wird sie von Eckhard Wiemann am Klavier begleitet.

Warmherzig, einfühlsam und charmant interpretiert Carolin Karnuth eigene Kompositionen und ausgesuchte Coversongs. Mit gewohnt trockenem Humor unternimmt sie in ihren Liedern, die sie in kabarettistische Stand-Ups einbettet, eine Reise durch Stationen ihres bunten Lebens. Regie führte Julia Kunert, die schon Karnuths zweites Soloprogramm »Herzchaos« inszenierte. Damals gehörte Carolin Karnuth zum Ensemble der Paderborner Kammerspiele.

Karten zu 15 Euro gibt es im Amalthea (Tel. 05251/22424 oder Email: info@amalthea-theater.de).



Chanson-Duo Carolin Karnuth und Eckhard Wiemann.